Auch in Bezug auf Homosexualität sind biblische Texte vielschichtig: Moralinsaure Übersetzungen und Lesarten verstellen den Blick. Ein Beitrag zur Debatte über die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare.

Verkehr wider die „Natur“?

Von Hans Förster

Die Frage der Segnung homosexueller Paare durch kirchliche Amtsträger erregt die Gemüter und kann Kirchen an den Rand der Spaltung bringen, wie die Diskussionen der letzten Tage zeigen *(vgl. auch den Leitartikel auf Seite 1)*. Das gilt natürlich auch, wenn der Papst hier Tendenzen zu einer Aufweichung kirchlicher Normen erkennen lässt. DIE FURCHE titelte vor Weihnachten hierzu „Eine schöne Bescherung“. Es ist richtig, dass man mit dogmatischer Beharrlichkeit die Menschen nicht mehr erreicht.

Aber widerspricht die vom Papst autorisierte Glaubensbehörde denn nicht den Aussagen des Paulus im Römerbrief? Gleich im ersten Kapitel findet sich der entsetzte Ausruf (Röm 1,26; Lutherbibel): „Darum hat sie Gott dahingegeben in schändliche Leidenschaften; denn bei ihnen haben Frauen den natürlichen Verkehr vertauscht mit dem widernatürlichen.“ Für die, denen das zu ungenau ist, übersetzt die nicht zuletzt im freikirchlichen Bereich verbreitete „Hoffnung für Alle“-Bibel hier wortgewaltig: „Weil die Menschen Gottes Wahrheit mit Füßen traten, gab Gott sie ihren Leidenschaften preis, durch die sie sich selbst entehren: Die Frauen haben die natürliche Sexualität aufgegeben und gehen gleichgeschlechtliche Beziehungen ein.“ Dem „natürlichen“ Verkehr steht der „widernatürliche“ Verkehr entgegen, dieser ist schändlich.

Foto: Getty Images / Heritage Images / Ashmolean Museum

„Schändliche Begierde“
Wogegen sich Paulus wehrte, war der zu seiner Zeit tolerierte Verkehr eines freien Mannes mit einem Unmündigen – was man heute als „sexuellen Missbrauch“ bezeichnen würde. (Bild: Darstellung auf einem antiken Becher, ca. 470 v.Chr.)

„Natürlich“ meint „ehelich“

So weit, so falsch. Hier wird moralinsauer der Stock über allen gebrochen, die sich nicht in die binären Geschlechtszuordnungen einordnen lassen. Aus sprachwissenschaftlicher Sicht scheitert man hier am Text. Paulus verwendet den Begriff „Natur“ bei Fragen der menschlichen Sexualität gleichbedeutend mit „ehelich“.

Das ist guter antiker Sprachgebrauch. Der „natürliche“ Sohn ist – im Gegensatz zum Adoptivsohn – der in der Ehe geborene, leibliche Sohn. Während nun beispielsweise die Elberfelder Bibel im Galaterbrief (Gal 2,15) die wörtliche Übersetzung wählt („wir [sind] von Natur Juden“), optieren andere Übersetzungen deswegen für eine Umschreibung, die diesem Naturbegriff gerecht wird: „Wir sind von Geburt Juden.“ (Lutherbibel 2017) Wörtlich steht dort Natur, trotzdem wird mit Geburt übersetzt. Wenn nun dem „natürlichen Verkehr“ nicht der „widernatürliche“ entgegenstehen sollte, sondern der „außereheliche“ Verkehr, dann muss man auch nicht mehr darüber nachdenken, welche Form des „widernatürlichen“ Verkehrs hier gemeint sein könnte. Im einen oder anderen Kommentar zu dieser Stelle wird darüber nachgedacht, welche Sexualpraktiken hier gemeint sein könnten.

Lesen Sie dazu auch das Interview mit dem Moraltheologen Stephan Goertz vom 4.12.2014, siehe „Eine längst überfällige Debatte“ auf furche.at.

Vielleicht wäre es besser, wenn die sprachwissenschaftliche Analyse hier stärker berücksichtigt würde, schließlich entspricht das hier vorgeschlagene Verständnis auch in gleich mehrfacher Hinsicht der antiken Realität. Zum einen wird weibliche Homosexualität nicht weiter als Thema in antiken Texte behandelt. Zum anderen konnten nur Frauen die eigene Ehe brechen. Aus der Sicht des römischen Rechts brach ein verheirateter römischer Mann, der mit einer ebenfalls verheirateten römischen Frau einvernehmlich eine sexuelle Handlung vornahm, nur die fremde Ehe. Auch wenn es das heutige Recht anders sieht: Die eigene Ehe konnte nur die verheiratete Frau, nicht jedoch der verheiratete Mann brechen. Hinsichtlich des Eherechtes sind wir also heute im Vergleich zur Zeit des Paulus einen großen Schritt weiter.

Nun kann man einwenden, dass das alles an den Haaren herbeigezogen ist, schließlich hält Paulus direkt danach fest (Röm 1,27): „Desgleichen haben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau verlassen und sind in Begierde zueinander entbrannt und haben Männer mit Männern Schande über sich gebracht und den Lohn für ihre Verirrung, wie es ja sein musste, an sich selbst empfangen.“

> *„Es geht den biblischen Texten mehr darum, dass Sexualität, Selbstbestimmung, Treue, Verantwortung zusammengehören.“*

Die „Gute Nachricht“-Bibel übersetzt noch deutlicher: „Ebenso gaben die Männer den natürlichen Verkehr mit Frauen auf und entbrannten in Begierde zueinander. Männer treiben es schamlos mit Männern. So empfangen sie am eigenen Leib den gebührenden Lohn für die Verirrung ihres Denkens.“

Im moralischen Eifer hat man hier einmal mehr die Feinheiten des griechischen Textes glattgebügelt. Paulus spricht hier ein Problem an, um das es bei den modernen Segnungen überhaupt gar nicht geht. Er kritisiert, dass männliche Personen mit männlichen Personen verkehren. Was hier zutage tritt, ist eine Kritik daran, dass in der römischen Gesellschaft zur Zeit des Paulus sexueller Verkehr zwischen Männern dann erlaubt und gesellschaftlich toleriert war, wenn der Römer die Penetration durchführte. Sich penetrieren zu lassen, war unmännlich. Damit war die gängige Form des homosexuellen Verkehrs zwischen zwei Männern nicht der Verkehr zwischen zwei freien und gleichberechtigten Personen, sondern vielmehr die sexuelle Befriedigung eines Triebes eines freien Mannes durch den sexuellen Verkehr mit einer abhängigen Person, die sich nicht wehren konnte.

Diese abhängigen Personen waren meist minderjährige Sklaven, die im Normalfall die Pubertät noch nicht erreicht hatten. Die zarte Haut und der haarlose Körper waren es, die „schändlicher Weise“ begehrt wurden. Die „schändliche Begierde“ erhält damit eine völlig andere Konnotation, als dies in den gängigen Übersetzungen dieser Stelle deutlich wird. Paulus wehrt sich hier erst einmal gegen etwas, worüber eigentlich Konsens bestehen sollte: Sexueller Missbrauch geht gar nicht.

Gegen Ehebruch und Missbrauch

Das Heiratsalter antiker Frauen mag niedriger gewesen sein, als dies heute üblich ist. Allerdings hatten Frauen im Normalfall die *Pubertas* bereits hinter sich, waren also – im Gegensatz zu den penetrierten Buben – geschlechtsreif.

Damit könnte man Paulus hier auch so verstehen: Er wehrt sich gegen Ehebruch und Kindesmissbrauch. Das Thema einer einvernehmlichen gleichgeschlechtlichen Beziehung zwischen zwei Erwachsenen ist jedenfalls nicht Gegenstand der paulinischen Ermahnung im Römerbrief. Das war ein Konzept der sexuellen Beziehung, das die römische Gesellschaft zur Zeit des Paulus noch nicht kannte.

Damit zeigt sich einmal mehr, dass die Theologie dazu tendiert, die Lösung so mancher Probleme in den Text hineinzulesen. Dann kann nicht mehr deutlich werden, dass die biblischen Texte vielschichtiger sind als der sprichwörtliche „papierene Papst“. Eine saubere sprachwissenschaftliche Arbeit lässt hier scheinbar eindeutige Aussagen in einem neuen und ganz anderen Licht erscheinen. Es geht den biblischen Texten wohl weniger um das, was genau unter der Bettdecke vor sich geht, und mehr darum, dass Sexualität, Selbstbestimmung, Treue und Verantwortung zusammengehören.

Bei dem vorgeschlagenen Textverständnis wäre für Paulus die kirchliche Vertuschung von Kindesmissbrauch, die in der jüngeren Geschichte häufiger vorgekommen ist, das eigentliche Problem – und nicht die Segnung erwachsener Menschen.

Der Autor lehrt als Privatdozent an der Universität Wien und leitet ein Projekt des FWF an der Kirchl.-Päd. Hochschule (KPH) Wien/Krems.

GLAUBENSFRAGE

Himmlische Botschaften

Von Mouhanad Khorchide

Der Glaube an Vorhersagen ist im Orient stark verbreitet. Gerade zu Beginn eines neuen Jahres laufen im Fernsehen Sendungen, die sich eigens damit auseinandersetzen. Die wie Stars angesehenen Vorhersager verkünden dabei wichtige relevante Ereignisse.

Eine viel individuellere Form der Vorhersagen sind Träume. Traumdeutung gilt im Islam als eigene Wissenschaft, die man studieren kann. Träume gelten dabei als göttlich vermittelte verschlüsselte Botschaften, auch über Ereignisse, die in der Zukunft liegen. Sie gelten als Quellen spiritueller Führung und helfen Menschen, sich besser auf die Zukunft vorzubereiten beziehungsweise sich selbst besser zu verstehen, um negative Eigenschaften und Handlungsmuster im eigenen Leben ins Positive zu lenken. Traumdeuter sind daher stark nachgefragte Personen, die einen Gelehrtenstatus im religiösen Sinne besitzen. Es gibt aber Stimmen, die Träume als Ergebnisse unseres Unterbewusstseins qualifizieren. Sie vertreten die Auffassung, unser Unterbewusstsein arbeite mit Bildern und Symbolen, die von Psychologen gedeutet werden können. Religion spiele hierbei keine Rolle und eine psychologische Traumanalyse ermögliche uns den Zugang zu den geheimen Botschaften unseres Unterbewusstseins.

Aus Neugierde folge ich zwei bekannten religiösen Gelehrten, die Träume deuten, auf *Instagram*. Es ist immer wieder faszinierend zu erleben, wie oft sich Träume als Vorhersagen über die Zukunft erweisen. Die Wissenschaft kann ihre Zuverlässigkeit allerdings nicht bestätigen. Dennoch bleibt für mich die Frage offen, ob es sich bei unseren Träumen um göttliche Botschaften handelt oder um potenzielle Szenarien dafür, wie die Zukunft aussehen könnte, basierend auf dem, was unser Gehirn von der Vergangenheit weiß. Dies muss jeder für sich herausfinden.

Der Autor leitet das Zentrum für Islamische Theologie an der Uni Münster.